

**Gottesdienst am 1. September 2009  
Insel Mainau, Tag der Schöpfung  
- Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen -**

Liebe Gemeinde,  
liebe Besucherinnen und Besucher,  
liebe Schwestern und Brüder!

Zuerst einmal, seien sie auch von mir herzlich begrüßt, ich freue mich als württembergischer Landesbischof hier im badischen Landesteil, auf der wunderschönen Mainau diesen Gottesdienst feiern zu können. In der Gemeinschaft der verschiedenen Kirchen loben und danken wir Gott den Schöpfer und schauen auf seine Schöpfung, aber auch auf uns, unser Leben, unser Tun und Lassen.

Es gibt kaum einen geeigneteren Ort, als diese Blumeninsel Mainau um über das Thema „damit Leben erblüht“ nachzudenken.

Es gibt kaum einen anschaulicheren Ort, als diesen wunderschönen Platz, um zu spüren und zu sehen was es heißt, Schöpfung zu feiern. Es gibt kaum einen eindringlicheren Ort um aber auch zu erleben, was es heißt Verantwortung zu übernehmen.

Der Schöpfer hat uns Leben anvertraut, wir Menschen gestalten mit, wir greifen in gewachsenes ein, pflegen und rekultivieren, bewahren und sorgen. Wer über Schöpfung spricht und über Schöpfung feiern, wer den Satz ausspricht „damit Leben erblühe“, der spricht über Gott und den Menschen.

Wir huldigen auch keinen Naturidealismus, wir wissen, dass wir als Menschen eine Aufgabe bekommen haben, zu gestalten, zu bebauen, zu pflegen aber nicht als Selbstzweck, sondern dass es dem Nächsten, dem Menschen diene, damit Leben erblühen kann.

Der Glaube sieht die Umwelt mit eigenen Augen: Schöpfung

In diesem Gottesdienst soll ein Wort Grundlage der Predigt sein wie es bei Matthäus erzählt wird, er spricht von der Schöpfung und von uns Menschen, er spricht von Gott und unserer Hoffnung:

Matthäus, 6, 25 – 34

25 Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung?

26 Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

27 Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?

28 Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht.

29 Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen.

30 Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen!

31 Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen?

32 Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.

33 Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.

34 Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage.

Wenn Jesus unsere Lebensfragen anspricht, dann schreibt er keine langen Sachbücher. Er bringt die Fragen unseres Lebens auf den Punkt – etwa indem er eine kurze Geschichte, ein Gleichnis erzählt. Etwa indem er ein Bild vor unsere Augen malt. Etwa indem er Alltagserfahrungen anspricht. Wenn es um Lebensfragen geht, muss das Leben ins Bild.

In diesem Text, wo es um den Grundton unserer Lebens geht, ja – um mit dem Motto des heutigen Tages zu sprechen – wo es darum geht, wie Leben erblühen kann, führt er uns in die Schöpfung.

Er sagt: Öffnet doch die Augen. Seht, was um euch ist. Seht den Überfluss der Schöpfung. Den Bereitstellungsraum eures Lebens. Seht, dass ihr vor allem lebt, weil es Geschenk ist. Ihr produziert euer Leben nicht selbst, ihr empfangt es und sollt es als Gottesgabe empfangen und leben. Öffnet doch die Augen, auch die Schöpfung und Umwelt ist nicht Produktionsmasse. Seht, was um euch ist:

Vögel unter dem Himmel, Lilien auf dem Feld. Jesus ist nicht einfach unter die Naturmaler gegangen, aber er will den Blick öffnen, auf die Wahrheit des Lebens. „Einspruch euer Ehren“ möchten viele rufen in diesem Moment. Denn Jesus „sorget nicht“ am Beginn unseres Predigttextes aus der Bergpredigt scheint eben gerade nicht zur Wahrheit unseres Lebens gehören. Auch nicht im Blick auf die Schöpfung.

Die gräfliche Familie Bernadotte hat sich z. B. zu sorgen, wie die Pracht der Mainau weiterhin gepflegt werden kann – die ACK hat darum zu sorgen, wie die ökumenische Gemeinschaft in unserem Baden-Württemberg weiterentwickelt werden kann – die Umweltbeauftragten in unseren Kirchen, aber auch viele andere Verbände und engagierte Menschen haben sich zu sorgen und machen sich Sorgen, wie die Schöpfung, wie unsere Umwelt, wie das Klima, wie Tiere und Pflanzen geschützt werden können, sich sorgen um Fragen der Energiegewinnung, der gentechnischen Veränderung und anderes.

Die Kirchen und Kirchengemeinden sorgen sich um Fragen der Zukunft der kirchlichen Arbeit, der Gewinnung von Menschen für diese Arbeit, aber auch der materiellen Voraussetzungen. Diese Beispiele ließen sich erweitern und verlängern. Und alle Beispiele wollen doch auch, dass Leben erblühen kann.

Sorgt nicht um euer Leben...

Sorgt nicht für morgen...

Sind wir also auf dem falschen Dampfer – was ja kein ungewöhnliches Bild am Bodensee wäre – oder können wir das Problem anders lösen?

Etwa so: eigentlich meint uns Jesus nicht. Er spricht zu Tagelöhnern und Fischern, die wahrscheinlich nicht wissen was der nächsten Tage bringt und will sie trösten. Oder so: Matthäus hat die Worte der Bergpredigt Jesu so aufgeschrieben, um die Wanderprediger, die ohne Besitz von Ort zu Ort zogen, zu ermutigen und zu sagen: verlasst euch, auf Gott – ihr werdet ernährt und bekleidet.

Fein hätten wir uns so das Wort des Evangeliums vom Leib gehalten. Aber so leicht lässt sich das Evangelium nicht vom Leib halten oder wegschaffen. Es kommt heute mitten unter

uns, am Tag der Schöpfung. Es kommt heute mitten uns hier auf der Mainau, damit Leben neu erblüht. Mitten unter uns, so verschieden unsere Lebensgeschichten, unsere Biographien, unsere Aufgaben und Ziele sind. Mitten unter uns und sagt: Öffnet die Augen! Seht die Vögel! Seht die Lilien! Seht die Blumen! Geht das Wasser, seht auf all das was ihr empfangen habt an Leben! Seht es!

Nehmt das Empfangene auf, sagt Dank und gestaltet es. Dreht euch nicht um euch selbst, um eure Verkrümmtheiten sondern öffnet euch, lasst den Blick kreisen um Gottes Wirklichkeit.

*„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“*

Das ist ein gewaltiger Doppelpunkt:

Jesus malt das Naturbild von den Vögeln und den Lilien nicht um uns zur Verantwortungslosigkeit einzuladen, sondern er befreit uns von der Sorge um uns selbst, um uns für andere zu sorgen.

Er nimmt uns aus dem Mittelpunkt unseres eigenen Lebensbildes und lehrt uns die Augen zu öffnen für anderes.

Wer nach Gottes Gerechtigkeit trachtet, der öffnet auch den Blick auf die Lebensbedingungen und Umweltbedingungen dieser Welt. Der findet sich nicht ab, dass viele Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben, dass viele Menschen gezwungen sind auch noch die letzten Sträucher zu verbrennen um Energie zu haben, der findet sich nicht ab, dass wir sehenden Auges oft aus reiner Profitgier viele Lebensgrundlagen zerstören. Der findet sich nicht damit ab, dass Leben und Lebenswerte von manchen als gleichgültig ausgehen werden.

damit Leben erblüht...

Dieses Motto dieses Tages der Schöpfung bekommen wir auf der Mainau prächtig vor Augen geführt, aber auch im Evangelium das uns von der Selbstsorge dorthin führt, wo wir Verantwortung übernehmen für Schöpfung, für soziale Gerechtigkeit und Frieden, weil wir wissen, dass Gott für uns sorgt, können wir uns für andere sorgen.

...damit Leben erblüht. Wie schön, sich das an diesem Ort sagen zu lassen.

Amen

Dr. h.c. Frank Otfried July  
Landesbischof  
Evangelische Landeskirche in Württemberg